

Verein Kaluga-Thun: Bericht über unsere Kalugareise 10. – 14. Mai 2019, Heidi Meier und Kathrin Erb

Während der Zeit vom 10. Mai bis zum 13. Mai abends waren wir als Schweizer-Delegation zu dritt: Kathrin Erb (Vizepräsidentin) , Therese Galperin als Übersetzerin und ich selber (Heidi Meier, Präsidentin) .
Kathrin war schon seit dem Abend des 9. Mai in Kaluga im Hotel.

10. Mai:

Meine Freundin Therese und ich reisten am 10.5. aus Petersburg an und Therese hat während der ganzen Zeit übersetzt, was ich nicht verstand . Sie weiss übrigens sehr viel über russische Geschichte und Literatur und konnte sich deshalb lebhaft mit den verschiedensten Personen unterhalten – was das Gespräch mit unseren Gastgeber sehr intensiviert und bereicherte.

Nach unserer Ankunft in Kaluga ca. um 16 Uhr wurden wir erst einmal in der Wohnung von Ljudmila Goriltschenko, die für uns das Patenschaftsgeld verwaltet und weitergibt, aufs Beste bewirtet: Zuerst die traditionelle russische Randensuppe (Borschtsch) mit Rindfleisch, dann ein reichhaltiger Randensalat mit Granatapfelkernen und ein kaltes Gericht namens ‚Hering im Mantel‘, dann eine Schweinefleischsülze, dann mit Käse überbackener Lachs, dann Salat aus Tomaten, Gurken, Peperoni, Oliven und Feta, später Schokoladeeis, Schwarztee, Schöggeli und Guetzi ...

Ausser Ljudmila, die das ganze Programm unseres Besuchs organisiert hatte, und ihrer Tochter Viktoria, die sie in ihrer Arbeit unterstützt, war auch Valerij Slavinskij anwesend, der Organisator der jeweiligen Chorreisen aus Kaluga.

Nach dem Abendessen besuchten wir noch unsere Schweizer Kontaktpersonen Berno und Andrea.
Wir tranken gemütlich Tee, bis Ljudmila uns wieder zurück erwartete, da sie ja noch nach Hause fahren musste.
Die Wohnung, die sie uns zur Verfügung stellte, ist ihre eigene und sie wohnte während unseres Aufenthalts bei ihrer Tochter.

11. Mai:

Am nächsten Morgen besuchten wir ein nahegelegenes Landgut, das nun ein Museum ist und zu dem ursprünglich eine unter Peter dem Grossen gegründete Leinenfabrik und eine Papierfabrik gehörte.
Die Papierfabrik gibt es noch heute, die Leinenfabrik (Segelleinen für die Schifffahrt) gibt es schon lange nicht mehr.

Das Museum ist dem Leben der Gründer-Familie Gontscharow gewidmet, die später verarmte, aber trotzdem auf dem Gut weiterleben konnte und in welche der Dichter Puschkin eingeheiratet hat.

Nach dem Museumsbesuch fuhren wir nach **Schiletowo** zu der Institution ‚**Raduga**‘ (Regenbogen), welche seit einigen Jahren von unserem Verein unterstützt wird.

Die uns bekannte Direktorin Maria Alexandrowna weilte im Moment in den Ferien und wir wurden von der stellvertretenden Direktorin Lilja durch das Haus geführt und sie erzählte uns von ihrer Arbeit.

Hier werden Kinder aus Familien zeitweise aufgenommen und betreut, deren Eltern nicht ordentlich für sie sorgen können - vor allem Kinder aus Trinkerfamilien oder sonst sozial sehr schwierigen Verhältnissen. Als Beispiel erwähnte sie ein vierjähriges Mädchen, das nicht nur sich selber noch nicht anziehen konnte, sondern auch nicht gelernt hatte, einen Löffel in der Hand zu halten. Solche Dinge und vieles andere werden ihnen hier beigebracht. Sie wohnen von einigen Wochen bis zu mehreren Monaten in dem Heim und bekommen natürlich auch Nachhilfeunterricht für die Schule und Werkunterricht und psychologische und medizinische Betreuung. Tagsüber dauern die Arbeitsschichten für Lehrer und Erzieher von 7 bis ca. 15 Uhr und von ca. 11 bis 19 Uhr. Die Kinder haben uns dann noch ein paar einfache Lieder vorgesungen und vorgetanzt und übergaben uns ein mit dem Lehrer hergestelltes Reliefbild aus verschiedenen Materialien - sehr sorgfältig gestaltet!

Raduga bietet auch seit einiger Zeit eine kostenlose Eheberatung an, die zunehmend benutzt wird. Auch dazu können sie nur Spenden verwenden.

Nach dem sehr feinen Mittagessen erhielten wir wie üblich eine bis ins kleinste Detail ausgeführte Abrechnung über die Verwendung des gespendeten Geldes (siehe Teppich in der Turnhalle und neue, sicherheitstechnisch sehr notwendige neue Türen etc.)

Nach unserer Rückkehr mussten wir mit Ljudmila das ‚**Administrative**‘ erledigen: Sie hat uns genau beschrieben, wie sie bei der Verteilung des **Patenschaftsgeldes** vorgeht und sie zeigte uns auch ihre verschiedenen Dokumente.

Wir übergaben ihr die überarbeitete Liste der Patenkinder und Paten, damit sie ihre eigene Liste ergänzen konnte - es gab doch schon einige neue Patenschaften.

Ihre Liste umfasst 120 Patenkinder, manchmal mehrere pro Familie, die jeweils pro Quartal Fr. 40.- erhalten, das sind ungefähr 2500 Rubel. Jedes Vierteljahr reicht sie ein Gesuch ein bei den Stadtbehörden um die Benützung eines Saals, wo sie alle Eltern von Patenkindern empfängt, ihnen das Geld übergibt und diejenigen Kinder, die das 18. Altersjahr erreicht haben, von der Liste streicht und mit neuen ersetzt. Falls statt der Eltern z.B. eine Grossmutter das Geld abholt, benötigt sie eine Vollmacht. Wenn ein Elternteil nach Alkohol riecht, bekommen sie das Geld nur in Begleitung einer Sozialarbeiterin, die dann beim Einkauf von z.B. Kleidern für die Kinder dabei sein muss....

Ljudmila muss z.T. die Familien auch betreuen - sie rufen sie an und fragen um Rat usw. Neue Patenkinder bekommt sie nicht mehr vom Sozialamt zugeteilt, sondern durch private Hinweise, denen sie dann sorgfältig nachgeht, bevor sie sie auf die Warteliste setzt.

Sie erzählte uns von einer Mutter, die eine ältere Tochter aus erster Ehe hat und vom zweiten Mann, der nur wenig verdient, Drillinge bekommen hat, von denen eines einen Herzfehler hat und das andere behindert ist (wie, weiss sie auch nicht - es muss abgeklärt werden.)

Wir waren sehr beeindruckt davon, wie gewissenhaft Ljudmila unser Geld verwaltet und weitergibt und die Familien betreut.

An diesem Abend waren wir noch vom **Kaluga-Kammerchor** eingeladen zu einem kleinen Konzert, Kuchen und Tee und hatten Gelegenheit, unsere persönlichen Freunde zu treffen.

Einige Informationen zum Kaluga-Chor:

Valerij betonte, dass er die Unterkunft in einer Zivilschutzanlage wie in Steckborn einer privaten Unterbringung wie in Thun vorziehe. So habe er die Leute ‚im Griff‘:

Ein Chormitglied sagte später zu Therese, der Stress sei gross in den Gemeinschaftsunterkünften., man sei ja schon sehr eng auf der ganzen Reise, deshalb sei die Privatunterbringung jeweils eine grosse Wohltat gewesen! Nebenbei: Die Privatunterbringung eines Thuner Chors (wie während der ersten Kantoreireise 1991) wäre laut einem anderen Chormitglied ein zu grosses Problem für die Familien in Kaluga, wegen Platz- und Geldmangels.

12. Mai:

Der Sonntag war dann wieder sehr ereignisreich: Als Erstes besuchten wir das wirklich interessante Kosmonautenmuseum in Kaluga, wo wir die verschiedensten Modelle von Raketen und Raumschiffen etc. bewundern konnten und natürlich zahllose Photos von **Juri Alexejewitsch** Gagarin, der hier in der Nähe aufgewachsen ist.

Am Mittag besuchten wir dann eine der Patenfamilien und konnten uns ein Bild machen von den Verhältnissen, in denen sie leben. Die **kinderreiche Priesterfamilie**. Alexander und Galina haben fünf Kinder, von denen (offenbar) zwei schon unabhängig sind, zwei Töchter jedoch haben ihnen schon je eine Enkelin geschenkt (eine ca. fünfjährige uneheliche und eine halbjährige mit Papa). In vielleicht wechselnder Anzahl leben all diese Menschen in einem großen, in einer ehemaligen (heute höchst auffälligen) Kalugaer Kirche eingerichteten Kommunalraum, unterteilt in eine Art Küche ohne Wasseranschluss und Ablauf, eine Stube und einen Schlafraum mit dank der Höhe des Raumes eingezogenem zweiten Stock, so dass sieben bis zehn Personen hier wohl schlafen können. Fließendes Wasser muss am Ende des langen Korridors geholt werden, wo sich für die ganze Kommunalwohnung (mindestens sechs Parteien) ein WC und eine Dusche befindet.

Das feste Einkommen beträgt 9000 Rubel, die Galina für ihre Arbeit bei der "Wozrozhdenie", einer kirchlichen Hilfsorganisation erhält. Alexander bezieht als Priester (er gehört der Abspaltung von der orthodoxen Staatskirche des Bischofs Grigorij Lurje an) keinen Lohn; für Taufen, Hochzeiten, Abdankungen erhält er freiwillige Spenden; dazu imkert er, verkauft vielleicht hin und wieder Honig, schreinert auf Bestellung (ein attraktives Bänkchen stand am Tisch) und stellt auch für andere Imker Wabenrahmen her. Wie viel im Monat zusammenkommt, war nicht zu eruieren. Für das Kleinkind erhält die junge Mutter, bis es eineinhalb Jahre alt ist, monatlich 4500 Rubel, dann bis 3 Jahre noch monatlich 50 Rubel. Die alleinerziehende Mutter erhält für ihr Kind monatlich 400 Rubel plus 200 Rubel Sozialhilfe. Das Einkommen der Familie ist also höchst gering und unsicher,

sicher unter dem Existenzminimum. Wieviel der Mann der jungen Mutter verdient und ob er sein Einkommen der ganzen Familie zur Verfügung stellt, wissen wir nicht, ebenso wissen wir nicht, ob die übrigen flüggen Kinder etwas zum Unterhalt beitragen.

Als Hilfe vom Staat hat die Familie eine Einzimmer- und eine Zweizimmerwohnung in einer neuen Siedlung auf der anderen Seite der Oka erhalten, im Rohbau: d.h. die ganze Inneneinrichtung, vom Wändestreichen über alle sanitären Anlagen und die Kücheneinrichtung müssen die Mieter selber stellen. Alexander ist fleißig mit dem Ausbau beschäftigt, die Einzimmerwohnung scheint schon fast fertig zu sein. Erschwerend wirkt, dass sich dank des erhöhten Quadratmeterbestandes (drei Objekte!) die Kommunalabgaben (der Gebäudeunterhalt obliegt ja dem Staat) auf 7000 Rubel erhöht haben.

Die Familie bzw. die Wohnung machte einen sehr geordneten, sauberen Eindruck, das ältere Mädchen besucht noch die Musikschule und hat für mich zwei schöne Zeichnungen gemacht und eine Papierblume.

Trotz der Armut wurden wir reichhaltig bewirtet mit Brot, Käse, Wurst, Honig, Kuchen, Biskuits und Tee. Zum Glück konnten wir dann noch einige Geschenke dortlassen ---

Wir fahren dann anschliessend mit Ljudmila und ihrem Mann Ewgenij, der das Auto chauffierte, aufs Land, wo die **Familie Blinow** wohnt. Es ist ein Bauernhof von ca. 135 ha, mit 20 Kühen, wo auch noch etwa Kartoffeln und Gemüse für den Eigenbedarf angepflanzt wird. Eigentlich hatte Kathrin vor, die Stiefel, die bei früheren Besuchen bei Berno und Andrea deponiert worden waren, mitzunehmen – sie vergass es, aber diesmal war es nicht so ‚matschig‘ wie sonst manchmal...

Ursprünglich wurden sie unterstützt, weil sie 8 ‚Strassenkinder‘ zu ihren eigenen zwei aufgenommen hatten und recht gut betreuten.

Diese sind nun alle selbständig und helfen zum Teil noch ab und zu etwas mit auf dem Hof. Es gibt aber noch zwei unterdessen volljährige geistig Behinderte, die man in eine Institution überweisen könnte, die aber immer noch dort leben und auch einige Arbeiten erledigen können, aber nur mit Überwachung. Wir haben vergessen, nachzufragen, ob die Behörden der Familie etwas für sie bezahlen, sie bekommen ja wahrscheinlich eine Rente. Offenbar gefällt es ihnen immer noch bei Blinows, Lena, die Bäuerin, ist ihre ‚Mutter‘.

In der Vergangenheit konnte die Familie dank unserer Unterstützung eine gute Küche einrichten, einen Wasseranschluss im Haus (ein eigener Brunnen ist vorhanden) und eine Toilette. Jon Keller hat vor einigen Jahren einen Traktor finanziert.

Der Vater ist vor einiger Zeit gestorben und der Sohn übernahm den Hof, aber eigentlich ist die Mutter, eine ältere, noch sehr aktive Frau, ‚Herz‘ und ‚Kopf‘ des Ganzen und das Geld wurde immer ihr persönlich übergeben.

Der Sohn Iwan erlitt vor etwa drei Jahren einen psychischen Zusammenbruch. Darauf konnte ihm Ludmilas Tochter Viktoria eine Psychiaterin in Kaluga vermitteln, die ihm auch Medikamente verschrieb und bei der er immer noch in Behandlung ist.

Im Moment möchte er sich in Kaluga um einen Kredit bemühen, da ja der schon lange angefangene neue Stall noch fertiggestellt werden sollte. Therese und Heidi hatten aber zu ihm sofort einen guten, warmherzigen Kontakt – vor allem mit Therese sprach er lange und offen. Ljudmila bestätigte, dass sie ihn noch kaum je so gut angetroffen habe.

Übrigens wurden wir auch hier wieder aufs Grosszügigste bewirtet! Eine Schwester der beiden Behinderten und eine Enkelin halfen in der Küche. Zwei jüngere Männer, wahrscheinlich ehemalige ‚Pflegekinder‘, waren auch anwesend und einer von ihnen hat fotografiert. Ganz am Anfang durfte / musste ich als Nachfolgerin von Andreas mit Kathrin zusammen noch eine ganz junge Eiche in der Nähe des Hofes pflanzen!

Anschliessend fahren wir mit Valerij zu der **Familie Brockmiller**, wo wir ja die an Diabetes erkrankte Tochter seit drei Jahren mit der Insulinpumpe OMNIPOD versorgen (mit separaten, speziell für sie bestimmten Spenden) bzw. sie braucht jeden Monat eine neue Packung, die in Russland nicht erhältlich ist und ausserdem für sie viel zu teuer.

Sie haben vor einiger Zeit ihre grosse Datscha verkauft und am Rand von Kaluga ein kleines Grundstück kaufen können, mit einem Haus, das sie renoviert haben und einem sehr sorgfältig angepflanzten Garten, den vor allem die Mutter betreut.

13. Mai:

Am nächsten Tag besuchten wir noch zwei andere vom Verein unterstützte Institutionen, als Erstes die **Schule Nr.5 für Hörbehinderte**. Karina, die Tochter der Chordirigentin Irina Makeewa, arbeitet dort als

Psychologin und kam uns sofort entgegen. Ausserdem wurden wir von der Vizedirektorin Katharina **begrüsst und geführt**, der Tochter der früheren Direktorin und Enkelin der ersten Direktorin der Schule in ihrer jetzigen Form. Sie macht einen sehr kompetenten Eindruck!

In der Schule werden etwa 200 Kinder aus Russland, der Ukraine und Weissrussland unterrichtet (100 davon leben intern) und erhalten dabei die Ausbildung, die ihnen ermöglichen soll, später ein eigenständiges Leben zu führen bzw. einen Beruf auszuüben, der ihren Fähigkeiten entspricht.

Es ist eine staatliche Einrichtung, die aber auch auf Sponsorenbeiträge angewiesen ist.

So konnten sie die ‚ausgedienten‘ Hörgeräte, die sie letzten Herbst aus Thun erhalten haben, nach Moskau schicken, wo sie kostenlos (!) von einem Experten so angepasst wurden, dass sie nun von einigen Schülern benutzt werden können.

Da hier nicht ganz taube, sondern hörbehinderte Kinder ausgebildet werden, lernen sie zwar die Gebärdensprache, aber im Schulunterricht müssen sie hören, verstehen und sprechen. Wir konnten zwei Schulstunden kurz beiwohnen und waren beeindruckt davon, wie sorgfältig und diszipliniert die Schüler unterrichtet wurden.

Sie erwerben auch verschiedene handwerkliche Fähigkeiten - z.B. führen sie Schreinerarbeiten aus, stellen schöne Dinge mit Laubsägen her, nähen und stricken und werden in einem von der Firma ‚Oréal‘ gratis eingerichteten Kosmetiksalon zu Kosmetikerinnen und Coiffeusen ausgebildet.

Die jüngsten Schülerinnen und Schüler sind 4-jährig, die ältesten 17-18-jährig. Die obligatorische Schulzeit dauert hier ein Jahr länger als in anderen Schulen (12 statt 11 Jahre, glaube ich).

Die Lehrer wären sehr dankbar für ältere handwerkliche Geräte, z.B. einfache Hobel, Sägen, Einsätze für Laubsägen.

Sport spielt eine grosse Rolle, vor allem Fussball. Die Frauenfussballmannschaft der Schule erreichte bei den russischen Jugendmeisterschaften im Behindertensport den ersten Platz!

Einige Schüler hielten Kurzvorträge über verschiedene Themen: Geschichte bzw. Gründung der Schule, Auszeichnungen, die von einzelnen Schülern erreicht wurden, Rolle der sportlichen Aktivitäten.

Am Schluss kamen wir in den Genuss von Gesangs- und Tanzvorführungen der Schülerinnen, die uns beeindruckten und erstaunten. Sie sangen nicht selber, aber wenn man es nicht gewusst hätte, hätte man es nicht gemerkt, so gut war es ‚gespielt‘!

Ein Problem in dieser Schule sind die dreimonatigen Sommerferien: Nur eine beschränkte Anzahl der Schüler erhält einen Gratis-Platz in einem staatlich organisierten Lager, die andern müssen diese Zeit irgendwie hinter sich bringen, bei Verwandten soweit vorhanden - es ist offenbar schwierig, da die Schule während dieser Zeit geschlossen ist und das Personal nicht bezahlt würde. Es gäbe auch Anfragen für auswärtige Auftritte, aber sie können keine Busse mieten.

Zuletzt besuchten wir die **Dobrota**, eine Einrichtung (Ambulatorium), die eine sehr wichtige Aufgabe erfüllt und deren Arbeit wir schon sehr lange beobachten und unterstützen:

Dort werden diejenigen Kinder betreut, die zwar zuhause wohnen, aber eine spezielle Betreuung bzw. Förderung benötigen. Es sind körperlich und / oder geistig behinderte Kinder und Frühgeburten, deren Entwicklung beobachtet werden muss.

Die Leiterin, Olga Borissowa, ist sehr tüchtig und fähig und hat auch angefangen, auf verschiedenste Weise Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben: Sie weist in der Presse und am Fernsehen darauf hin, dass es sehr wichtig sei, bei Frühgeburten und bei offensichtlich verzögerter Entwicklung von Kleinkindern dies so früh als möglich abzuklären bzw. sich bei der Dobrota zu melden. Bei einer Anmeldung bekommt man einen Termin innerhalb weniger Tage bis höchstens drei Wochen. Wenn nötig wird das Kind dann regelmässig ‚aufgeboten‘ und bekommt die notwendige Behandlung. Bei einer verzögerten Entwicklung beobachtet ein Team aus einer Kinderärztin, einer Heilpädagogin und einer Psychologin das Verhalten des Kindes.

Olga hat auch angefangen, verschiedenste Sponsoren zu suchen, damit eine kleine Gruppe Rollstuhl-abhängiger Kinder an einen Wettbewerb im Rollstuhltanzen in Sotschi fahren konnte (siehe Webseite ‚Dobrota‘).

Ausserdem möchte sie gegen Weihnachten mit einigen Kindern aus weichem Wachs Kerzen formen - etwas, das bisher nicht gemacht wurde und das auch zusätzliche Spenden braucht, um den Wachs und die nötigen Gerätschaften zu kaufen.

Sie möchte unabhängiger werden von Spenden wie den unsrigen, die dieses Jahr eben auch kleiner ausgefallen sind (die Spendensumme ist zurückgegangen gegenüber früher und wir unterstützen ja auch neu die Hörbehindertenschule).

In Russland gibt es sehr viele Verkehrsunfälle und deshalb wird neuerdings die Verkehrserziehung der Kinder gefördert. Das hat dazu geführt, dass bei der Dobrota ein Verkehrsgarten eingerichtet wurde. Die Autofirma ‚Kia‘ spendete ‚Ampeln‘ und ‚Tankstellen‘ und die Stadt Kaluga übernahm die Betonierung der ‚Strasse‘. Wir haben beobachtet, wie gerade eine Gruppe von Kindern Verkehrsunterricht erhielt.

14. Mai:

Wie schon erwähnt, fuhr Kathrin schon am frühen Morgen des 14. Mai ab. Therese und Heidi hatten noch Zeit bis zum Mittag, die sie für ein nochmaliges Treffen mit Andrea und Berno benutzten.

Zu unserer Verabschiedung bei Ljudmila erschienen überraschend auch Valerij und Olga und übergaben uns noch Geschenke.

Wir freuen uns auf unsere nächste Begegnung in Kaluga mit diesen für uns so unentbehrlichen Freunden und Mitarbeitern!

Fotos unserer Reise könnten bei uns angeschaut werden.

Thun, im Juni 2019,

Heidi Meier und Kathrin Erb